

Die Dreigroschenoper

Ein Schauspiel mit Musik
von Bertolt Brecht und
Kurt Weill

am 16./17./24./25. Mai 2013 | Sperlstadel

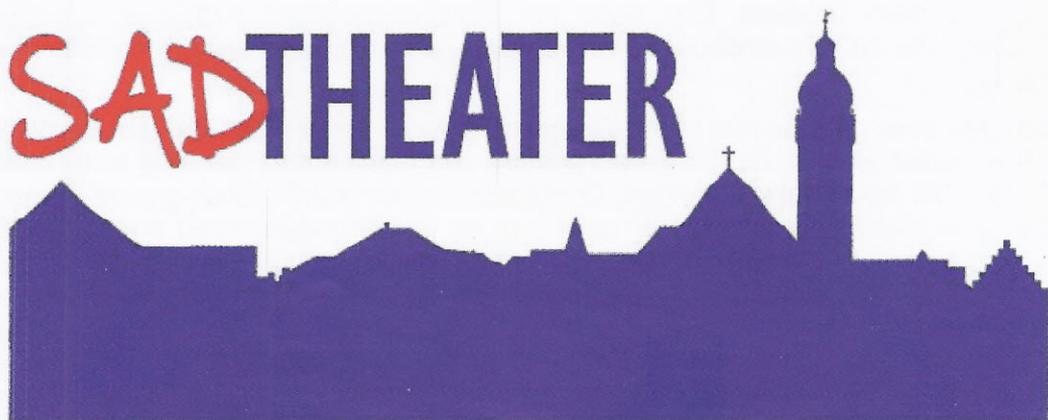
Inszenierung:
Christine Elsa Wagner

Musikalische Leitung:
Vlastimil Konrády

Ensemble, Band & gute Geister:

Herr Pechum: Dirk Dürholz | **Frau Peachum:** Ilona Glück | **Polly:** Christina Müller | **Macheath:** Christine Elsa Wagner | **Brown:** Jakob Rester | **Lucy:** Franziska Biederer | **Spelunkenjenny:** Christina Fink-Rester | **Smith:** Sebastian Wagner | **Konstabler, Huren, Gauner, Bettler:** u. a. Margit Berkmann, Anja Setzer, Kurt Glück | **Violine:** Jaroslav Lucák | **Klarinette, Saxophon:** Vlastimil Konrády/Roman Kaas | **Klavier:** Alena Svobodová | **Kontrabass:** Josef Kuneš | **Schlagzeug:** Kamil Jindřich | **Maske:** Hannelore Kusterer | **Licht, Ton:** Erhard Bablok | **Korrepetition:** Jolanthe Nikiel | **Dramaturgie:** Thomas Göttinger

SAD THEATER



in der Konrad Max Kunz Fördervereinigung e. V.

Eine Oper im Sperlstadel? Wenn das mal gut geht...

Natürlich geht das gut! Aber geben Sie sich dennoch keinen falschen Illusionen hin: aus dem Schwandorfer Sperlstadel wird genauso wenig ein Opernhaus wie aus der *Dreigroschenoper* eine Oper. Muss es auch gar nicht, denn was gezeigt wird, ist keine Oper, höchstens die Parodie einer Oper oder einfacher: ein Stück mit Musik.

Entstanden ist das Stück von Bertolt Brecht 1928 als Auftragsarbeit für das Premierenstück zur Gründung des Berliner „Theaters am Schiffbauerdamm“. Nicht als Eigen- oder Neuproduktion Brechts, sondern als Bearbeitung der *Beggar`s Opera* von John Gay (1728).

Geworden ist aus dem Stück ein sensationeller Erfolg. Ein Erfolg, mit dem der 1898 in Augsburg geborene Brecht schlagartig weltberühmt wurde. Geblieben ist vor allem eine Vielzahl von Songs, die sich zum Teil quasi von Brechts sozialkritischer antibürgerlicher Intention losgelöst haben und bis in die Jetztzeit weit über das normale Theaterpublikum hinaus in den Ohren klingen. Dabei sollte die Musik aber nie nur besonders gefällig, sondern vielmehr ein Mittel des „epischen Theaters“ sein. Jenes Theaters mit seinen Verfremdungseffekten, das Brecht als Reaktion auf das herkömmliche aristotelische Theater entwickelt hat. Gerade der Gegensatz zwischen Text (oft drastisch derb) und Musik (ein von Kurt Weill genial komponierter Stilmix aus schrillum Jazz, schräger Jahrmarktsmusik und operettenhaften Kitsch) ist es, der für die bleibende explosive Sprengkraft der *Dreigroschenoper* sorgt.

Übrigens: die *Dreigroschenoper* ist als eine literarische Arbeit des Übergangs im Werk des „Stückeschreibers“ Brecht zu sehen. Erst nach der *Dreigroschenoper* und ihrer etwas zu freundlichen Aufnahme seitens des spaßig konsumfreudigen Theaterpublikums der 1920er Jahre beginnt Brecht so richtig mit seinem marxistischem Studium. Erst nach der *Dreigroschenoper* folgen jene Werke Brechts, die zu den eindeutigen Lehrstücken marxistischer Gesellschaftstheorie zählen....

Um was aber geht es nun in der *Dreigroschenoper*, jener Oper, die „so prunkvoll gedacht war, wie nur Bettler sie erträumen, und weil sie doch so billig sein sollte, das Bettler sie bezahlen können, *Dreigroschenoper* heißt“? Grob gesagt darum, dass „ein Einbruch in eine Bank“ besser ist als „die Gründung einer Bank“. Feiner analysiert um das Zusammentreffen von Gangstern, Bettlern und Huren auf der einen und scheinbar ehrbaren Bürgern auf der anderen Seite. Gegensätzlicher geht’s nimmer? Doch viel schlimmer: So groß ist nämlich der Unterschied in Brechts Dreiakter nicht. Und die Moral von der Geschichte: „Denn die einen sind im Dunkeln. Und die andern sind im Licht. Und man sieht die im Licht. Die im Dunkeln sieht man nicht.“